2. So. nach Epiphanias	Wolterdingen	14. Januar 2024

Hebräer 12, 12-18

Ich beginne mit einer kleinen Reminiszenz. Vor genau zehn Jahren verabschiedeten wir uns von unserer Gemeinde in Eldagsen, wo wir als Familie 21 Jahre gelebt hatten und ich predigte damals über diesen Text aus dem Hebräerbrief. Daran musste ich bei der Vorbereitung denken. Aber keine Angst: ich halte jetzt nicht die alte Predigt von damals, 2014. Aber gleichzeitig staune ich, was in den zehn Jahren alles passiert ist und sich unser Leben und diese Welt verändert haben.

„Stärkt eure müden Hände und zitternden Knie und lenkt eure Schritte entschlossen in die richtige Richtung!“ heißt es zu Beginn des Textes. Genau diese Spannung zwischen Müdigkeit und Entschlossenheit ist mir so vertraut. Mich macht vieles mittlerweile müde: ich höre und sehe so viel Gewalt in der Welt – in der Ukraine, in Palästina, im Jemen … jetzt in Equador und an vielen anderen Orten dieser Welt. Und jetzt sitzen AfD und andere Nazis in Potsdam zusammen und schmieden Pläne, wie sie mit „wohltemperierter Grausamkeit“, so Höcke, Menschen mit Migrationshintergrund loswerden können. Das sind Zimmergespräche wie damals auf der Wannseekonferenz, als die Judenendlösung diskutiert wurde. Das alles macht mich müde. Ich fasse es nicht, dass wir dabei sind und Geschichte wiederholen bzw. nichts lernen wollen. Das macht mich müde und lässt mich zittern, wenn ich daran denke, dass Menschen wie Höcke und andere irgendwann in diesem Lande die Richtung bestimmen könnten und seine Politik von einem großen Teil der Bevölkerung unterstützt wird. Es lässt mich zittern, dass im Herbst vielleicht wieder ein Trump an die Macht kommt und tabula rasa macht, die auch unser Leben verändern wird, diese Welt brutaler und rücksichtsloser macht. Und irgendwann wachen wir auf und merken dann erst, dass unsere gute Rechte und Freiheiten zerstört sind.

Wie dumm sind wir Menschen. Nein, wie selbstverliebt sind wir Menschen, blicken vor allem auf unser eigenes und privates Wohlergehen und übersehen vielleicht, wie wir in eine Richtung geführt werden, die zerstörerisch ist.

Deshalb: Gott lenke unsere Schritte entschlossen in die richtige Richtung. Aber was ist richtig? Soll ich jetzt im Namen Gottes sagen, was wir wählen müssen, wie wir konsumieren müssen, was wir lassen und tun müssen?

Ich beginne jeden Morgen mit einem Gebet, das uns Luther geschenkt hat und in unseren Gesangbüchern steht. Was ist daran richtig? Ich ordne mich damit jeden Morgen neu ein und spreche mein DU zu Gott. Er ist mein Herr. Ich schau auf Jesus Christus. Ich übergebe den Tag, meine Schuld, mein Schaffen, meine Wege in Gottes Hand. Alles, was geschieht, was ich tue und lasse, was ich sündige und was gelingt … all das hat mit Gott zu tun. Und am Abend schaue ich auf den Tagesweg zurück: ärgere mich, bin beschämt, bin glücklich, dankbar. Gott ist da. Er ist ein Gott, der mich sieht.

Gott ist da an meiner Seite, wenn ich Geld ausgebe, meinen Weg plane, zur Wahl gehe, mit und über Menschen spreche. Meine Frau und ich werden nächstes Jahr von Wolterdingen wegziehen, denn meine Pension beginnt. Wo gehen wir hin? Wo werden wir wohnen? Wir wissen es noch nicht, aber auch so etwas legen wir in Gottes Hand: Gib du deinen Segen bei der Suche! Führe du uns!

Das ist die Grundfrage des Lebens: Rechnest du mit Gott? Glaubst du, dass du ihn bitten, fragen und vertrauen kannst?

„Bemüht euch mit ganzer Kraft um Frieden mit jedermann und richtet euch in allem nach Gottes Willen aus!“ Das sagt jetzt noch nicht klar, ob ich Harbeck oder Höcke wählen soll, meinen Urlaub in Deutschland oder Ägypten machen soll, mein Geld für Brot für die Welt gebe oder Aktien kaufe.

Frieden mit jedermann – dahinter steckt doch die Wahrheit, dass jeder Mensch Geschöpf und Kind Gottes ist. Darin liegt die Menschenwürde begründet und alles, was Menschen ausgrenzt, kaputt macht, zerstört und Leben nimmt kann nicht nach Gottes Willen sein. Das ist mit Blick auf unser Leben damit zum Teil ganz einfach: der Krieg gegen die Ukraine, der Terror der Hamas, aber auch der Krieg der Israelis gegen die

Palästinenser ist niemals nach dem Willen unseres Gottes. Im kleineren ist es manchmal schwieriger: ich muss eine Person im Betrieb entlassen. Ich muss Menschen für Unrecht bestrafen. Ich muss Menschen an der Grenze abweisen, weil sie hier nicht aufgenommen werden können … all das wird notwendig sein und doch darf bei all dem nie die Würde der Menschen zerstört werden. Ich bin dankbar, dass wir einen menschenwürdigen Strafvollzug in Deutschland haben und die Menschen nicht in Gulags und Straflagern zerstören wollen. Ich bin dankbar, dass wir Menschen, die auf der Flucht sind, Heimat bieten wollen, einen Neuanfang, Frieden, Sicherheit. All das hat ganz viel zu tun mit Frieden, mit Menschenwürde, Achtung des Lebens, Freiheit des Lebens.

Ihr Lieben, wir sind so reich beschenkt, so glücklich in den letzten Jahrzehnten bedacht worden. Lasst uns das nicht einfach aufgeben oder wegwerfen. Im Hebräerbrief erinnert uns der Schreiber daran, dass man das Segensreiche durchaus verwirken kann, in dem man es nicht achtet. Er erinnert an Esau, den Bruder Jakobs, der leichtfertig das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft hatte. Ja, vielleicht gehen wir auch zu leichtfertig mit dem uns Anvertrauten um … dieser Welt, der Schöpfung, dem Klima, der Freiheit, diesem Staat, unserer Kirche.

Deshalb: Bleibt wachsam und getrost und gesegnet in Gott.

AMEN